

AKTUALITÄT Bischofskonferenz protestiert «aufs schärfste» gegen SVP-Kampagne. 3

AKTUALITÄT Aargauer Kirche und ungarischer Bischof gegen Jugendprostitution 5

THEMA Kinder der Landstrasse: die Fahrenden sind bis heute diskriminiert. 6–8



Vom Raum der Stille zum Fixerstübli

Die Offenen Kirchen in der Deutschschweiz sind von Alkohol und Rauschgift unterschiedlich oder gar nicht betroffen

Der Raum der Stille in der City-Kirche Offener St. Jakob Zürich musste wegen Drogenkonsums geschlossen werden. Die anderen Offenen Kirchen in der Deutschschweiz kennen keine derart massiven Probleme.

Matthias Böhni – Die City-Kirche Offener St. Jakob in Zürich hat vor gut einem Jahr einen von aussen zugänglichen, unterirdischen Raum der Stille geöffnet, einschliesslich einer skulpturalen Betontreppe, die in den Raum hinunterführt, aber auch einige Stufen ins Leere hinauf (siehe RP 25/10). Seit kurzem ist der Raum geschlossen. «Leider mussten wir ihn wegen massiven Drogenkon-

sums schliessen», so die Sigristin Hanny Sidler. Ein Jahr lang seien im Raum nur vereinzelt Spritzen gefunden worden, aber «jetzt musste ich an einem Abend den Unrat mit der Schaufel entfernen». Spritzen, Dosen, Koksmaterial und Kondome habe sie weggeräumt. Die Treppe sei zudem oft blutverschmiert gewesen.

Die Leute wegschicken

Auch rund um die Kirche müsse sie praktisch jeden Tag Spritzen zusammenlesen. Es werde ganz offen immer mehr am Tag gespritzt, auch von Leuten im Anzug. «Wir versuchen, präsent zu sein, und schicken die Leute weg»,

erzählt sie. Wenn's ganz schlimm wird, informiere man die «Sip» («Sicherheit, Intervention, Prävention», eine Dienststelle des Sozialdepartements). Wie es mit dem Raum weitergeht, ist offen.

Wie steht es in den anderen City-Kirchen in der Deutschschweiz? Die Offene Kirche Region Olten, die Offene Kirche Elisabethen Basel und die City-Kirche Zug kennen keine Drogenprobleme. Etwas anders ist es bei der Offenen Kirche St. Gallen: «Da sich unsere Kirche am Rand der Flanierzone befindet, zeigt sich das Phänomen bei uns nicht, zumindest nicht als Fixerproblem», so Projektleiter Thomas Joller.

Man habe es eher mit Alkoholisismus zu tun – in der Nähe befinde sich eine Tankstelle, die die ganze Nacht offen sei. «Bis jetzt wurde aber lediglich unser Anschlagkasten zerstört.»

Speziell ist die Lage in der Offenen Kirche Heiligeist in Bern. «Hier haben wir viele Randständige zu Gast. Wir beobachten die Situation achtsam – sie sitzen nicht mehr oft auf unseren Kirchentritten, da die Stadt seit dem Bahnhofumbau Menschenansammlungen auflöst», so die Projektleiterin Annelise Willen. Bei Zwischenfällen rufe man die

Fortsetzung auf Seite 3

Die Orgel: Wichtiger Faktor europäischer Kultur

Vom 8. bis 11. September findet in Zürich das internationale Symposium «Orgel 2011» statt



Organisten und Orgelbauer sowie Fachleute aus Kirche, Kultur und Politik geben sich in Zürich ein Stelldichein. Herbert Pachmann hat ein Gespräch mit dem Theologen, Kirchenmusiker und Dozenten Andreas Marti zur Zukunft der Orgel geführt.

Herr Marti, im September kommt eine hochkarätige Besetzung von Orgelfachleuten in die Schweiz. Wie ist dieses Symposium nach Zürich gekommen?

Das ist eine Initiative der Zürcher Hochschule der Künste, die den Schwerpunkt Kirchenmusik/Orgel weiter ausgebaut hat. Sie ist gut positioniert im internationalen Kirchenmusiknetzwerk.

Die Tagung soll herausfordern, mehr Verantwortung zur Erhaltung und Förderung der Orgelkultur zu übernehmen. Ist die Zukunft der Orgel gefährdet – etwa durch den Ruf nach populärer Musik in den Kirchen?

Um hinten anzufangen: Was mit «populärer Musik» gemeint ist, machen sich die wenigsten bewusst, die davon reden. Populär ist ja auch die «Air» oder «Jesus bleibt meine Freude» von Bach, Händels «Halleluja» oder Mozarts «Ave verum».

Geht es um die Erweiterung der stilistischen Palette in Richtung Jazz-Rock-Pop-Gospel – warum dann nicht Alphorn, Jodellieder

oder Musikantenstadel-Schlager? Oder geht es darum, den Leuten immer zu servieren, was sie schon kennen? Zu meinen, man brauche nur an einigen Sonntagen die Orgel durch eine Band zu ersetzen, um die Teilnehmerzahlen in die Höhe zu bringen, ist plattes Marketing, kurzsichtig und unsachgemäss.

Nein, Bedeutung und Zukunft der Orgel sind wohl nicht direkt gefährdet, aber nicht selbstverständlich. Es braucht immer wieder Überlegung, Standortbestimmung und Perspektiven.

Fortsetzung auf Seite 4

Bischöfe gegen SVP-Plakate

Schweizer Bischofskonferenz spricht von «gotteslästerlicher Menschenverachtung»

Seit einigen Tagen erscheint ein Inserat der SVP mit dem Titel «Kosovaren schlitzten Schweizer auf». Die Empörung auch in kirchlichen Kreisen ist gross.

RP – Die Kommission für Kommunikation und Medien sowie die Dienststelle Migratio der Schweizer Bischofskonferenz protestieren «aufs schärfste» gegen die Veröffentlichung der neuesten Werbekampagne der SVP, wie es in einer Mitteilung vom 25. Au-

gust heisst. In den Inseraten werde ein Verbrechen zweier Täter zu einem Verbrechen einer ganzen Volksgruppe gemacht und unverhohlen der Hass einer Volksgruppe auf eine andere geschürt. Die Publikation dieses Hetzinserates stelle einen erneuten Dammbruch in der politischen Kultur der Schweiz dar.

Frieden gefährdet

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) möchte zu

den SVP-Inseraten keine offizielle Stellungnahme abgeben. «Mir macht beides Angst. Die steigende Gewalt in unserem Land und das sinkende Niveau in unserer politischen Sprache», sagt indes SEK-Ratspräsident Gottfried Locher auf Anfrage. «Beides ist gefährlich: Wer die Gewalt leugnet, gefährdet den Frieden. Und wer ganze Völker verunglimpft, gefährdet den Frieden auch. Kein Volk, weder die Schweizer noch die Kosovaren, verantwortet die Straftat eines Einzelnen.»

Die Bischofskonferenz fordert alle Verantwortlichen in den Medien auf, dieser «gotteslästerlichen Menschenverachtung» keinen Platz einzuräumen. Verschiedene Medienhäuser verweigerten die Publikation des SVP-Inserats.



Vom «Raum der Stille»...

Fortsetzung von Seite 1

«Pinto» («Prävention, Intervention, Toleranz»; eine Dienststelle analog zur Sip Zürich).

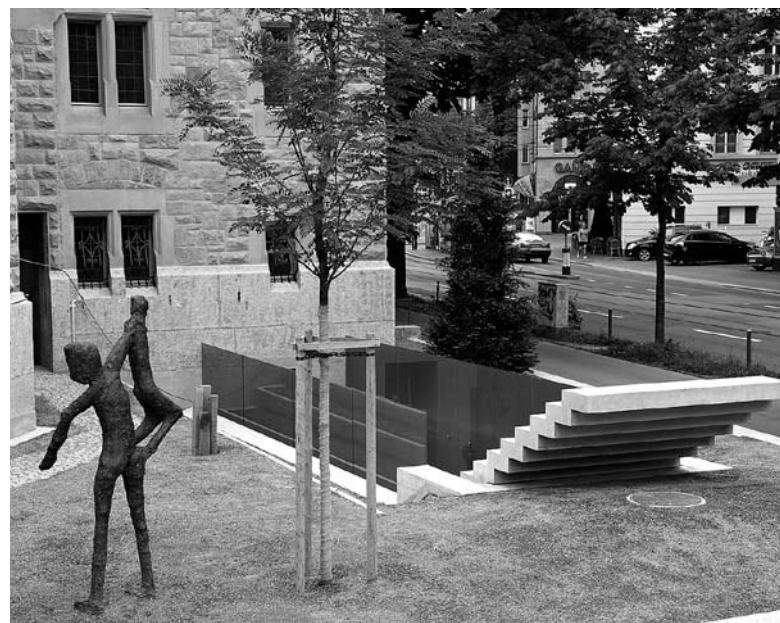
Probleme mit Spritzen oder Fixern habe es erstaunlicherweise bei der Heiliggeistkirche nicht gegeben, so Willen. «In unserer Hausordnung haben wir Rauchen, Alkoholtrinken in der Kirche und Dealen untersagt. Die Randständigen haben einander manchmal selber darauf hingewiesen, sich etwas ruhiger zu verhalten.»

Bitten, das Bier doch draussen abzustellen, seien befolgt worden. Es habe bis jetzt auch nie Beschädigungen oder gewaltsame Zwischenfälle gegeben. Den Grund dafür vermutet das Projektleitungsteam in der starken sakralen Wirkung des Kirchenraums.

Die Heiliggeistkirche hat ein spezielles Verhältnis zu den Randständigen: «In den neunziger Jahren war das Drogenproblem im Berner Kocherpark massiv, und die Kirchentreppen waren besetzt von Dealern, Drogen- und

Alkoholsüchtigen», so Willen. Viele Menschen hätten sich gefürchtet, nahe an der Kirche vorbeizugehen, geschweige denn sie zu betreten. Der Kirchgemeinderat habe handeln müssen. Was war zu tun? Viertelstündlich mit einer Sprinkleranlage die Treppe mit

Wasser besprühen oder die Kirche öffnen? Die Überlegung, dass die Glaubwürdigkeit dessen, was in der Sonntagspredigt verkündet wird, mit einer Sprinkleranlage wohl dahin wäre, habe den Ausschlag gegeben, die Heiliggeistkirche zu öffnen.



Die Treppe bei der Kirche St. Jakob. Hinten im Keller ist der geschlossene Raum der Stille.

Namen

Ruth Schärer, seit 2006 Mitglied des Kantonalen Kirchenrats der Glarner Kirche, tritt von ihrem Amt zurück. Ihre Nachfolge wird an der Herbstsynode vom 17. November bestimmt.

Diego Casero, promovierter katholischer Theologe, Titularerzbischof von Grado und gegenwärtig Apostolischer Nuntius in Prag, ist zum neuen Apostolischen Nuntius für die Schweiz und Liechtenstein mit Sitz in Bern ernannt worden. Das Datum des Amtesantritts ist noch nicht bekannt.

Uno thematisiert Initiativen

ref.ch – Die Minarett- und die Ausschaffungs-Initiativen seien auch bei der Uno wahrgenommen worden, erklärte Joseph Deiss, alt Bundesrat und scheidender Präsident der Uno-Generalversammlung, auf eine entsprechende Frage der Schweizerischen Depeschagentur. Man habe sie ihm gegenüber aber nicht oft erwähnt und er denke nicht, dass das Image der Schweiz deswegen enorm Schaden erlitten habe. Das Problem stelle sich anders: Für die Einhaltung der Menschenrechte müsse man sich jeden Tag wieder anstrengen. Und wenn man gewisse Grundrechte wie die Religionsfreiheit für andere in Frage stelle, bringe man sie für sich selber ins Gespräch, warnt Deiss.

Solidarität verbindet

RP – Der Schweizerische Sonntagschulverband (SSV) und der Verband Kind und Kirche (KiK-Verband) haben diesen Sommer in der Reihe «Wege zum Kind» eine gemeinsame Ausgabe zum Thema «Solidarität» erarbeitet. Die Verbände wirken seit Jahrzehnten in unterschiedlichen Arbeitsfeldern, sprechen aber grösstenteils die gleichen Mitarbeitenden an. Im neu erschienenen Heft 5/2011 von «Wege zum Kind» werden die Anliegen beider Verbände verknüpft: Der SSV stellt sich und seine Projekte vor, der KiK-Verband Unterrichtseinheiten zum Thema «Solidarität».

Wochenumfrage von ref.ch

RP – Vor zehn Jahren verübten islamische Fundamentalisten die Attentate auf New York. ref.ch wollte wissen: Hat sich die persönliche Einstellung zum Islam seit den Anschlägen vom 11. September verändert? 43 Prozent bejahten die Frage: Sie stehen dem Islam skeptischer gegenüber. Nur 17 Prozent sehen den Islam positiver, und 31 Prozent haben die gleiche Einstellung wie vor den Attentaten. 90 Stimmen wurden abgegeben.

Foto: medienpark / Pfänder

AG: Protest gegen Jugendprostitution

Aargauer Landeskirche verhilft Kritik aus Ungarn zu Aufmerksamkeit



Medienkonferenz mit (v.l.) Claudia Bandixen, Gottfried Locher, Bischof Istvan Szabo, Zoltan Balog, Landammann Urs Hofmann und Nationalrätin Pascale Bruderer.

Im Gegensatz zur EU verbietet die Schweiz die Prostitution von 16- bis 18-Jährigen nicht. Damit dies im Schweizer Strafrecht rasch geändert wird, haben Vertreter aus Kirche und Politik gemeinsam protestiert.

Monika Dettwiler – Eine grosse Errungenschaft der EU sei die Reisefreizügigkeit, sagte der ungarische Pfarrer und Staatsminister Zoltan Balog am Dienstag in Aarau. «Dass gerade sie zum Mittel sexueller Ausbeutung Jugendlicher wurde, ist eine Schande. Wir kommen eigens von Ungarn, um gegen den Menschenhandel,

die soziale und mentale Not junger Ungarinnen in der Schweiz zu protestieren.»

Da die reformierte Aargauer Kirche seit Jahren enge Beziehungen zur ungarischen Schwesterkirche pflegt, hatte sie den Minister und den reformierten Bischof Istvan Szabo nach Aarau eingeladen. «Der Bischof hatte ein Protestschreiben im Gepäck», so Kirchenratspräsidentin Claudia Bandixen. «Die ungarische reformierte Kirche drückt darin ihr Entsetzen aus, dass viele Minderjährige in die Schweiz gelockt werden, um sich zu prostituieren.

Sie bittet uns, Bevölkerung und Politik dagegen zu mobilisieren.»

Da muss die Kirche sprechen

Um gleich Nägel mit Köpfen zu machen, hatte Claudia Bandixen auch Nationalrätin Pascale Bruderer, den Aargauer Landammann Urs Hofmann und SEK-Ratspräsident Gottfried Locher zur Medienkonferenz eingeladen.

«Wenn Mädchen körperlich und seelisch missbraucht und ihre Träume von einem besseren Leben mit Füßen getreten werden, muss die Kirche sprechen», sagte Locher. «Wir haben hier eine Form

von Sklaverei und sind aufgerufen, zu handeln.»

Die beiden Politiker meinten, die nötige Revision des Strafgesetzbuchs sei in der Vernehmlassung, werde aber wohl frühestens 2014 verabschiedet und umgesetzt. Mit der Bestrafung von Zuhältern und Ausbeutern sei es aber nicht getan, so Bruderer. Es brauche Prävention, Begleitung, Perspektiven, in der Schweiz und vor allem in Ungarn. Am Schluss bat Claudia Bandixen den Landammann, im Aargau einen «Runden Tisch zum Thema Menschenhandel» zu schaffen.

Die Orgel ...

Fortsetzung von Seite 1

Was sind aus Ihrer Sicht die dringlichsten Themen?

An erster Stelle steht die Nachwuchsförderung. Mehrere Faktoren haben den professionellen Nachwuchs fast völlig zusammenbrechen lassen: Früher haben Lehrerinnen und Lehrer häufig Orgel als Zweitinstrument gelernt und so den Einstieg gefunden. Die Bologna-Reform hat dann die für Berufsorganisten fast selbstverständlichen Mehrfachabschlüsse sehr erschwert, wenn nicht verunmöglicht. Und von Orgel allein kann man halt nicht leben.

Weitere Faktoren sind die Stellung der Organistinnen und Organisten in der Kirchgemeinde, die Rolle der Orgelmusik im Kulturleben allgemein, die Vermittlung der

Orgelmusik und konzeptuelle Fragen des Orgelbaus.

Ist die Tagung für spezialisierte Fachleute oder auch für Gemeindeorganisten interessant?

Zunächst sind schon die Fachleute im Blick, aber dieser Begriff ist weit zu fassen. Wer sich für Orgel und Orgelmusik interessiert, für den hat es im breiten Angebot des Symposiums eine Menge Interessantes.

Welche konkreten Impulse erwarten Sie?

Unmittelbare Folgen von einer solchen Veranstaltung zu erwarten wäre wohl vermessen. Hoffentlich ergeben sich aber Ideen für die Verbesserung des einen oder anderen Ausbildungsganges oder gar neue

Angebote. Oder man kann in Sachen Nachwuchsförderung und -werbung voneinander lernen.

Wichtig wäre, dass Verantwortungsträger und Beteiligte in unterschiedlichen Funktionen Argumente und Begrifflichkeit gemeinsam klären können, um damit für die Diskussion an ihrem Ort besser ausgerüstet zu sein.

Es soll auch eine Resolution verabschiedet werden. An wen richtet sie sich, und worum geht es?

Es ist ein umfassender, breit angelegter Text, der sich an alle richtet, die irgendwie mit der Orgel zu tun haben; ausser den Direktbeteiligten sind auch Leute in Leitungsfunktionen von Kirchgemeinden und Landeskirchen angesprochen.

Es geht aber nicht nur um eine innerkirchliche Sache, sondern die Orgel soll als entscheidender Faktor europäischer Kultur wahrgenommen werden.

Symposium «Orgel 2011»

Unter der Schirmherrschaft der Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch bietet der Zürcher Anlass ein Podium für Referate, Diskussionen und Präsentationen sowie das Angebot, eine Woche lang kostenlos Orgelunterricht zu erhalten. Unter der Vielzahl der Konzerte finden sich auch Uraufführungen sowie eine Orgelnacht mit 20 Kurzkonzerten im Halbstunden-Takt. Denkmalpflegerische Werte sollen ebenso diskutiert werden wie der Nicht-Einbezug der Orgel im allgemeinen Konzertleben und in den Medien.

Programm, Auskünfte und Anmeldung:
www.orgel2011.ch